

Die Losse als Hauptdarsteller

Emsiger Betrieb in der Schule Eichwaldstraße, die am 23. Juni ihr 50jähriges Jubiläum feiert

Kassel (t). Das „Fünfzigjährige“ der Bürgerschule Kassel-Bettenhausen an der Eichwaldstraße rückt näher. Die Kinder vom ersten bis zum letzten Schuljahr haben jetzt schon „Lampenfieber“, obwohl sie bis zum öffentlichen Auftritt noch zwei Wochen Zeit haben. Am 24. Juni geht das Festspiel im Theater des Ostens über die Bühne, an dem bereits seit Pfingsten geprobt wird. „Ein Heimatspiel aus Bettenhausens Vergangenheit“, heißt der erste Teil, der die geschichtliche Entwicklung Bettenhausens ab 1100 schildert und später „Die fleißige Losse“ bis in das 19. Jahrhundert hineinreich. Frau Hildegard Kastner hat das Spiel geschrieben und führt auch Regie. Die 200 Mitspieler können es kaum noch erwarten, bis die Kostüme aus dem Fundus des Staatstheaters geholt werden.

„Es ist erstaunlich, mit welcher Hingabe die Kinder darangingen, die Rollen zu lernen. Wie sie sich bemühen, sich darin zu vertiefen“, sagt Rektor Otto Schramm. Zu den Proben kommen alle äußerst pünktlich, und auch zu Hause dreht sich alles um das Festspiel, das ein Höhepunkt des Jubiläums werden soll. Gleichzeitig werden Volkstänze einstudiert, und Musiklehrer Walter Kuchenbuch probt mit Blockflötengruppe, Schulchor und kleinem Orchester.

Schlummernde Kräfte

Die Bürgerschule Eichwaldstraße hat in der Aufführung von Märchenspielen schon einige Erfahrung. „Wir wollen uns mit dem Festspiel wieder auf die weltbedeutenden

Bretter des TdO wagen“, heißt es in einem Rückblick auf die feierlichen Veranstaltungen der Schule. „Schon oft haben unsere kleinen und kleinsten Schauspieler von dort ihre Eltern erfreut. Ja, mancher hat dort sogar ungeahnte Kräfte entfaltet. Und viele haben wir dabei erst richtig kennengelernt.“

Die Hauptrolle im Festspiel hat der treue Lössfuß. Er führt in alte Zeiten zurück und mancher schon halbvergessene Name wird lebendig. Wie der Ringhof zu seinem Namen kam, vom Scharrichter, Henker und Abdecker Rathmann, vom schweren Los der Aussätzigen vor den Toren der Stadt im Siechenhof, und vom Hochwasser der damals noch ungebändigten Losse werden die Bilder sprechen.

Am 23. Juni ist der offizielle Festakt im Musiksaal. Dann wird die Ausstellung der Bastel- und Zeichenarbeiten („Arbeit eines Jahres“) eröffnet. Lehrer Heinrich Vonja und Gottfried Hellwig haben die Vorbereitungen dazu abgeschlossen, und sie glauben, daß diese Ausstellung allgemeines Interesse finden wird. „Die schönen Stücke werden Beifall finden, denn die Kinder haben sich wirklich Mühe gegeben.“

Eine weitere Ausstellung bringt Zeichnungen, Bilder und alte Stiche aus Bettenhausen, die die Eltern zur Verfügung stellen. Darunter ist auch ein Bild des Kunstmalers Riemann „Der Eichwald“.

Moderner pädagogischer Geist

„In der Bürgerschule Eichwaldstraße war in jenen Jahren ein moderner pädagogischer Geist lebendig“, schreibt Regierungsdirektor Trost in der Festschrift und erinnert an die Zeit, als er selbst Lehrer an dieser Schule war. „Aber auch die menschlichen und kollegialen Beziehungen der Lehrer und Lehrerinnen dieser Schule untereinander waren so gut, daß ich noch heute gern und freudig daran zurückdenke. Ich wünsche der Bürgerschule Eichwaldstraße, daß der gute Geist, den ich in ihr erleben durfte, fort und fort lebendig bleiben möge.“



Aus Seidenpapier fertigten Jungen und Mädchen der Bürgerschule Eichwaldstraße Fensterbanspannungen im Werkunterricht. Ähnlich der Art, wie Kirchenfenster verglast werden. Die Anregung holten sich die Kinder in der Glashütte Süsmuth. In diesen Arbeiten zeigt sich die Liebe zur Werkarbeit, die in Bettenhausen besonders gepflegt wird.



Zum Festspiel laufen die Proben bereits seit Pfingsten. Kein Wunder, daß alle Teilnehmer vertreten sind, denn es macht ihnen Spaß, am 24. Juni im TdO auf den Brettern zu stehen. Das „Hoppe, hoppe, Reiter“ klappt jedenfalls schon recht gut. (Aufn.: HN/Eberth)

MENSCHEN VOR GERICHT:

Die Gefahren der Provisionsjagd

Kassel (gm) Adolf, der 32jährige Provisionsvertreter, ist allen Gefahren, die dieser Beruf birgt, der Reihe nach erlegen. Er war den Anforderungen des täglichen Treppauf-treppab, Heute-hier, Morgen-dort, nicht gewachsen und hätte sich, wenn es möglich gewesen wäre, sicher gern wieder der erlernten Feinmechanik zugewandt. Aber er steckte drin in der Mühle, und das Schöffengericht zog den Schlußstrich: fortgesetzt, einfacher und versuchter Betrug in zusammen sechs Fällen, zum Teil in Tateinheit mit Urkundenfälschung, Untreue und zwei Diebstähle. Adolf wurde zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe verurteilt. Er war geständig und einsichtig. Das eigene böse Gewissen hatte ihm zuletzt, wie die Fahndung der Kripo im Nacken gesessen.

Anfangs bot er Gasherde an, die etwa 400 DM kosteten. Seiner Mutter erzählte er, der Herd kostete nur 250 DM. Sie unterschrieb. „Das taten Sie nur um der Provision willen?“ fragte der Vorsitzende.

„Ja“, antwortet Adolf gedrückt. Der Versuch, die eigene Mutter zu begaunern, schlug nicht durch sein Zutun fehl: die Rentempfängerin konnte, als sie klar sah, gerade noch vom Kaufvertrag zurücktreten.

Ander Kundinnen bestellten einen Herd und erhielten zu ihrer grenzenlosen Überraschung deren zwei, Adolf

hatte jede Bestellung an zwei verschiedene Firmen weitergeleitet und von beiden Firmen Provisionen eingesteckt.

Kunstmalerie in Oel

Als die Branche nicht mehr florierte, schloß Adolf einen Bund mit der Kunst, der seinen Untergang besiegelte.

Garantiert ähnliche Porträts wurden nach Fotos hergestellt; das fertige Bild („echt Oel“) kostete dem Besteller („wir besuchten nur Akademiker“) 145 DM. 45 DM steckte der Vertreter in die Tasche, der die Aufträge hereinbrachte.

Adolf verdiente in der ersten Woche 360 DM. Die Firma stellte ihm einen Wagen in Aussicht.

Adolf mietete einen Wagen für einen Tag in Kassel, als in Eschwege zwei Aufträge winkten. Aus den Aufträgen wurde nichts. Er konnte das Hotel nicht bezahlen. Am nächsten Abend auch den Mietwagen nicht mehr, der jeden Tag 25 DM zusätzlich kostete.

In Bad Sooden-Allendorf fingierte er zwei Porträt-in-Oel-Aufträge und schrieb selbst „Dr. med. ...“ darunter. Die Firma fiel auf den Schwindel nicht herein.

In Karlshafen, Göttingen prellte Adolf bereits die Wirte um die Zeche und ließ seine Musterkollektion, den Wagen und alles Entbehrliche als Pfand zurück.

Alles abgenutzt . . .

Von nun an bis zu seiner Verhaftung lebte er praktisch von Zechprellerei. „Ich fühlte mich wie zu Hause“, lobt er einen Gasthof. Der Vorsitzende antwortete: „Und Sie meinten: zu Hause brauchten Sie auch nicht zu zahlen.“

In Bad Wildungen hörte Adolf, daß er von der Kripo gesucht werde. Da stahl er

ein Motorrad und fuhr planlos durch das Land. Als er kein Benzin mehr im Tank hatte, ließ er das Rad einer Gastwirtschaft zum Pfand und stahl ein anderes.

In Marburg schloß er sich noch einmal einer Vertreterkolonne an (Waschmaschinen) und verdiente innerhalb von drei Wochen 64 DM.

„Er ließ nur schmutzige und abgenutzte Kleidungsstücke zurück“, sagte der letzte Wirt, dem er sich auf Französisch empfahl.

Sechs Verletzte bei Unfällen am Dienstag

Kassel (-nk). Zehnmal mußte am Dienstag die Verkehrsunfallbereitschaft ausrücken und für die Versorgung von sechs Verletzten sorgen. Bei vier Unfällen brauchte sie nur Sachschäden festzustellen.

6.40 Uhr, Philippenhöfer Weg: Motorrad fährt 22jährigen Mann an. Der Kradfahrer stürzt und wird leicht verletzt.

7.35 Uhr, Holländische Straße: Motorrollerfahrer stürzt, rutscht auf den Gehweg und dort gegen einen Oberleitungsmast. Kommt mit Gesichtsverletzungen in ein Krankenhaus.

11.00 Uhr, Menzelstraße: Leichte Verletzungen zieht sich ein Motorradfahrer zu, der mit einem Personenwagen zusammenstößt.

12.35 Uhr, Sandershäuser Straße: Kopfverletzungen machen die Einlieferung eines vierjährigen Jungen in ein Krankenhaus erforderlich. Er war gegen einen Personenwagen gelaufen.

13.15 Uhr, Obere Königsstraße: Jugendliche Radfahrer stürzt auf den Straßbahnschienen und wird leicht verletzt.

18.15 Uhr, Waldmannstraße: Zur ambulanten Behandlung in ein Krankenhaus gebracht wird ein vierjähriges Mädchen, das in ein Motorrad gelaufen war.

Badetemperaturen

Wilhelmshöhe: Wasser 15, Luft 14 Grad; Schwimmstadion: Wasser 15, Luft 15 Grad; Harleshausen: Wasser 15, Luft 14 Grad.

KASSELER VORTRÄGE:

Tradition und Revolution in China

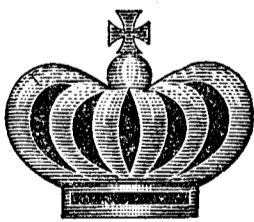
Professor Dr. Wolfgang Franke (Hamburg) war von 1937 bis 1950 in China, hat also den „Umbruch“ von der Übergangszeit der Regierung des Kuo-Min-Tang zum Kommunismus selbst erlebt. Sein Vortrag in der Volkshochschule am Montag im dicht besetzten Murhardsaal über das Verhältnis von „Tradition und Revolution in China“ räumte mit dem idealisierten Chinabild der Vergangenheit gründlich auf und stellte dagegen eine geschichtliche Wirklichkeit, in der sich im Verhältnis von Tradition und Revolution wohl beträchtliche Wandlungen abspielten, die sich besonders im äußeren Leben zugunsten von Sauberkeit und Disziplin bemerkbar machen, in der sich aber zwischen beiden Polen der Entwicklung zugleich erschreckende Parallelen auf-taten, die auf die Mentalität des chinesischen Menschen ein ganz neues Licht warfen.

Die seit etwa 1850 in China einsetzende Übergangszeit der staatlichen Dekadenz dürfe man nicht gleichsetzen mit der weit älteren Tradition konfuzianischer Prägung. Ursache für das idealisierte Chinabild sei die Begeisterung des 17. und 18. Jahrhunderts (Voltaire, Leibniz) für ein vom „kranken“ Europa aus gesehenes „vollkommenes“ China, dem auch die Sehnsucht der Zeit

nach dem ersten Weltkrieg gegolten habe. Der Konfuzianismus habe, besonders seitdem er zum Dogma wurde, durchaus totalitäre Züge gehabt, da er einen Maßstab für alles Handeln darstellte. Früher wie heute wurde im Staats- und Gesellschaftsleben die „linientreue“ Denkweise verlangt, früher wie heute sei die Kluft zwischen Regierenden und Regierten beträchtlich.

Literarische Inquisition (Bücherindex) habe es schon im alten China mehrfach gegeben.

Doch wo früher noch andere Meinungen in der Theorie möglich waren, da herrschten heute die ideologische Durchdringung und der strenge Konformismus. Im Fehlen der Rechtssicherheit der eigenen Person gipfelte die Parallelität von Einst und Jetzt, wofür ein erschreckendes historisches Beispiel erlogener Selbstbezüglichung und kollektiver Bestrafung genannt wurde. Der Kommunismus knüpfte heute an diese traditionellen Methoden wieder an. Aber auch die riesigen Bauvorhaben heute basierten auf der Tradition der „Chinesischen Mauer“. Gegenüber den Schattenseiten des Traditionellen wurde das Vorhandensein von „Lichtseiten“ am Schluß leider nur konstatiert, ohne daß näher darauf eingegangen wurde. W. H.



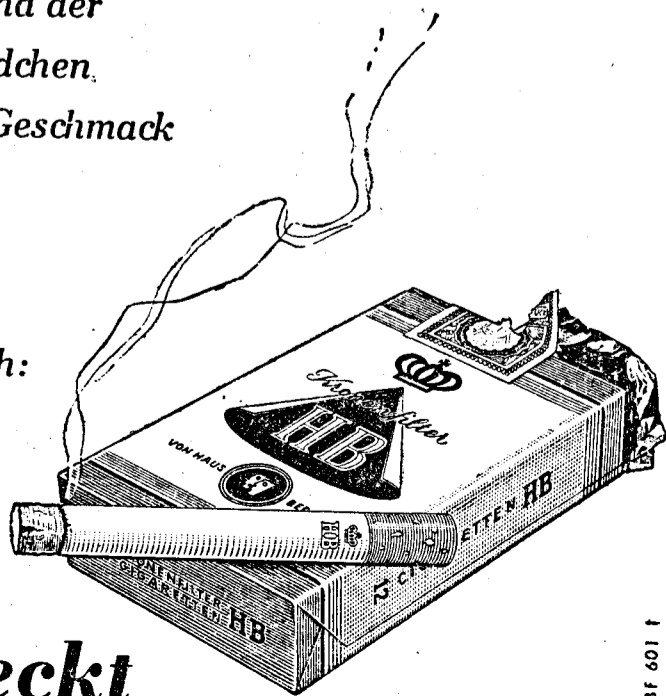
Frohen Herzens genießen...

Die hervorragende Tabakmischung und der Kronenfilter mit seinen 20000 Siebfädchen.

verbinden den köstlichen Geschmack mit großer Bekömmlichkeit.

Man kann die HB wirklich frohen Herzens genießen.

Bei jedem Zug bestätigt es sich:



...eine Filter-Cigarette die schmeckt